



inform 8

Newsletter - Dezember 2012

Vorwort

Liebe LeserInnen,

sie alle kennen die Feststellung, dass die Gesellschaft bunter und älter wird, sie alle erleben, dass der frühkindlichen Bildung in den letzten Jahren ein mehr an Bedeutung in der (fach-)öffentlichen Diskussion zuteil wird. Letzteres war vor nunmehr fünf Jahren sicherlich auch mit ausschlaggebend, dass das *nifbe* gegründet werden konnte. Die Landeshauptstadt Hannover ist als Träger eines Regionalnetzwerks des *nifbe* konsequent den Weg weitergegangen, den sie als Träger der „Lernenden Regionen“ eingeschlagen hatte – nämlich über Netzwerke gesamtgesellschaftliche (Bildungs-)Verantwortung und gemeinsames Handeln zu organisieren. Immer mit den Blick auf die Möglichkeiten und das effiziente Zusammenspiel der Beteiligten und die Qualität des gemeinsam zu Erreichenden.

Wo stehen wir heute und wohin führt uns der weitere Weg? Der Evaluationsbericht der wissenschaftlichen Kommission bescheinigte zwischenzeitlich dem *nifbe*, auf dem richtigen Weg zu sein, auch wenn es an einigen Punkten wie dem Zusammenspiel von Wissenschaft und Praxis sicherlich noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Beim Zusammenspiel der Ressourcen für eine gute frühkindliche Bildung zeigt sich, dass gewachsene Strukturen etwas länger als fünf Jahre brauchen, um sich neu auszurichten. Zumal für gute Netzwerkarbeit gilt, möglichst viele mitzunehmen und möglichst niemanden zu überfordern.

Auf jeden Fall ist das *nifbe* mit seinen vielen guten Praxisbeispielen ein Ort, an dem Sie sich Anregungen und Unterstützung holen können. In dieser Ausgabe des Newsletters wird die „Qualitätsoffensive“ vorgestellt. Dreizehn Kindertagesstätten entwickeln gemeinsam Bewertungskriterien, um eine fundierte Basis für die Weiterentwicklung und Kommunikation ihres pädagogischen Angebots zu haben. Dies Beispiel zeigt, wie in interkommunaler Zusammenarbeit eine flexible und nachhaltige Qualitätsentwicklung stattfinden kann. Darüber hinaus erhalten Sie wie immer kurze Informationen zu interessanten Veranstaltungen.

Im Sinne des eben Geschriebenen wünsche ich Ihnen auch im Namen meiner MitarbeiterInnen, dass dies Anregung ist, um ihre Ideen, ihre Kreativität und ihre Handlungskompetenzen weiter zu entwickeln. Ich möchte mich daher bei Ihnen für das bisher Geleistete an verschiedenen Stellen im Netzwerk bedanken und freue mich schon darauf, mit Ihnen die kommenden Aufgaben und Herausforderungen anzugehen.



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dieter Wuttig'.

Dieter Wuttig,
Fachbereich Bildung und Qualifizierung
der Landeshauptstadt Hannover

Von Immersogewesen nach Neudenken - Gemeinsam auf dem Weg zu mehr Qualität

Ende der 90er Jahre geriet das Thema „Qualität“ in Kindertagesstätten verstärkt in die öffentliche Wahrnehmung. Zahlreiche Publikationen und Instrumente sorgten für einen breiten Fachdiskurs, der bis heute andauert. Hintergrund für diese Debatte waren und sind sich verändernde gesellschaftliche Rahmenbedingungen.

Zum einen werden den Menschen im Laufe ihres Lebens zunehmend stärkere Anpassungsleistungen und Umorientierungen abverlangt. Um die damit verbundenen Herausforderungen kompetent annehmen und bewältigen zu können, ist lebens-

Kitas sind komplexe Beziehungsgefüge und jedes davon ist einzigartig.

langes Lernen die wesentliche Grundvoraussetzung. Zum zweiten lieferte die Hirnforschung die Erkenntnis, dass die Grundlagen für diese elementaren Fähigkeiten sehr früh im Lebensverlauf erworben werden. Schließlich unterstützen auch ökonomische Interessen, die sich an den

Schlagworten „Fachkräftemangel“, „familienfreundliche Kommune“ und „Globalisierung“ festmachten, in der Konsequenz die Forderung nach einer möglichst frühen Bildungswirksamkeit auch der Kindertagesstätten und damit letztlich auch nach der Qualität der Arbeit.

Die Bedeutung der Qualität schlägt sich auch in den Bildungs- und Orientierungsplänen für Kindertagesstätten der Bundesländer nieder. Der niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung widmet der Qualitätsentwicklung ein eigenes Kapitel und betont den dialogischen Prozess und die Verantwortlichkeiten: „Qualitätsmanagement ist ein kommunikativer Pro-

zess und setzt die Zusammenarbeit aller an der Arbeit von Tageseinrichtungen für Kinder beteiligten Personen voraus. Die Träger stehen in der Verantwortung, eine professionelle Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Tageseinrichtung zu gewährleisten.“ (S.48 ff)

Kindertagesstätten sind komplexe Beziehungsgefüge und jedes davon ist einzigartig. Die (pädagogische) Qualität macht sich wesentlich daran fest, wie diese Beziehungen zwischen Kind, Familie und pädagogischen Fachkräften ausgestaltet und gelebt werden. Und inwieweit Fachberatungen, VertreterInnen der Träger und MitarbeiterInnen von kooperierenden Einrichtungen (u. a. pädagogische Fachkräfte von Grundschulen, der Familienhilfe, der Sprachbildung und -förderung) dieses Beziehungssystem effektiv unterstützen. Um eine Entwicklung der Qualität in diesem Gefüge unterschiedlicher Fähigkeiten, Werte und Interessen umzusetzen, kommt es darauf an, ein gemeinsames Verständnis von Bildung und Qualität in einem dialogisch angelegten Prozess herzustellen. Dann ist es möglich, dass dieser von den pädagogischen Fachkräften getragen und organisiert werden kann.

Um sich auf diesen Weg zu begeben, haben die Kindertagesstätten der drei Kommunen Rinteln, Auetal und Hessisch Oldendorf, zusammen mit dem nifbe Regionalnetzwerk Mitte, im November 2011 eine „Qualitätsoffensive“ gestartet. ➔

Unterwegs in Pädagogien:

Um sich auch mit Spaß an der Sache mit der Qualität der (eigenen) pädagogischen Arbeit auseinanderzusetzen, ist ein augenzwinkernder und humorvoller Blick auf diese Arbeit hilfreich. Dies leistet die Ausstellung „Unterwegs in Pädagogien“ vom Verlag das Netz, in der das Land „Pädagogien“ mit Ortschaften wie „Kennwaschon“ oder „New Input“ besucht werden kann. Die oft provozierenden Comics und Installationen aus Pappe spielen mit Vorurteilen aus dem Kita-Alltag. Zu Themen wie „Schlafwache“, „Beobachtung und Dokumentation“ oder „Qualitätsmanagement“ werden die AusstellungsbesucherInnen auf sehr humorvolle Weise dazu angeregt, die eigene Arbeit kritisch zu hinterfragen und miteinander ins Gespräch zu kommen.



Aus diesem Grund wurde diese Ausstellung von der Lenkungsgruppe anlässlich der Auftaktveranstaltung der Qualitätsoffensive im November 2011 organisiert und konnte fünf Tage lang im Brückentorsaal in Rinteln besichtigt werden. Das Kindertagesstättenteam aus Rolfshagen hat beim Auftakt in einem szenischen Rollenspiel Begriffe der Ausstellung aufgegriffen. Unter dem Titel „Von Immersogewesen nach Neudenken“, welches auch Ortschaften in „Pädagogien“ darstellen, präsentierten sie wie Kita-Alltag gestern, heute und morgen aussieht bzw. aussehen könnte. Mit viel Beifall wurde die Aufführung belohnt, da sie den Begriff „Qualitätsentwicklung“ für viele greifbar gemacht hatte.

Ziele der Qualitätsoffensive sind es:

- verschiedene Erwartungen und Sichtweisen der Beteiligten zu Rolle und Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte und zum Bildungsauftrag und -verständnis der gesamten Kita auszutauschen und abzugleichen
- die Handlungskompetenzen der pädagogischen Fachkräfte auch im Hinblick darauf zu stärken, sich des Wertes der eigenen Arbeit reflexiv bewusst zu werden und diesen kommunizieren zu können,
- verbindliche, transparente und vergleichbare Qualitätsstandards bei Erhalt der Vielfalt der Einrichtungsprofile zu entwickeln,
- die Qualitätsentwicklung und -sicherung zu verstetigen

Um diese Ziele zu erreichen, wurde von den MitarbeiterInnen des nifbe ein Rahmenkonzept entwickelt, das an das Programm des "Kita-Frühlings" angelehnt ist (vgl. Kasten). Dabei wurde viel Wert auf eine hohe Beteiligungskultur und das Anknüpfen an die Stärken und Themen der einzelnen Einrichtungen gelegt. Mit der Frage „Was zeichnet unsere Einrichtung derzeit aus?“ bildeten sogenannte Expertengespräche mit den gesamten Teams in den Einrichtungen die Grundlage der Arbeit.

Gesteuert wird die Initiative von einer 12-köpfigen Lenkungsgruppe. Der Auftrag der Lenkungsgruppe ist es, den Prozess verantwortlich zu strukturieren. Um diese Verantwortung unter Berücksichtigung möglichst vieler Perspektiven gerecht zu werden, besteht die Lenkungsgruppe aus VertreterInnen der Kommunen, den Leitungen und MitarbeiterInnen der Kindertagesstätten, der Elternschaft und der Fachberatung des Landkreises Schaumburg. Begleitet und moderiert wird die Lenkungsgruppe von zwei MitarbeiterInnen des Regionalnetzwerks Mitte.

Zu den maßgeblichen Aufgaben gehören die Bewertung des bisher Erreichten und die Verständigung auf die jeweils nächsten Arbeitsschritte. Darüber hinaus gehört die Kommunikation des Vorhabens und der Ergebnisse an die Beteiligten und die Fachöffentlichkeit in ihren Verantwortungsbereich. So wurden im November 2011 und Juli 2012 Informationsveranstaltungen

für alle beteiligten Kindertagesstätten und Familien organisiert, die als entscheidend für die hohe Motivation und das Engagement der pädagogischen Fachkräfte anzusehen sind.

Auf Grundlage der Ergebnisse aus den Expertengesprächen traf die Lenkungsgruppe die Entscheidung, welche Qualitätskategorien zu den zentralen Aufgaben in den Kindertagesstätten gehören. Immer in enger Abstimmung mit dem, eigens für die Ausdifferenzierung der Kategorien eingerichteten Arbeitskreis der Kita-Leiterinnen. Zur exemplarischen Erarbeitung eines Instrumentes hat sich die Lenkungsgruppe auf die „Zusammenarbeit mit Familien“ als das in den Expertengesprächen am häufigsten benannte Thema verständigt. Im Arbeitskreis der Kita-Leitungen wurden zunächst Kriterien für die Qualität bei der „Zusammenarbeit mit Familien“ entwickelt. Die vier erarbeiteten Kriterien („Haltung“, „Wahrnehmung der Familien“,

Qualitätsoffensive für Kindertagesstätten in den Städten Bielefeld, Herxthal, Oldenburg und der Gemeinde Assel

Ausdifferenzierung der Kriterien nach Bewertungsstufen 1-5

Kategorie	Kriterien	1	2	3	4	5
Zusammenarbeit mit Familien (Erziehungs- und Bildungspartnerschaft)	Haltung	Unsystematisch, beliebig, zufällig, nicht im Team-sinnvoll gesprochen, kein Konsens	Wenig systematisch, teilweise systematische Aufgaben im Alltag, im Team auf Vorgehen verständigt, punktuell Einbeziehung „Dritter“	Reagieren auf Bedarf, teilweise systematische Aufgaben im Alltag, im Team auf Vorgehen verständigt, punktuell Einbeziehung „Dritter“	3 ^{te} integrieren eigenen, regelmäßige Reflexionen, Übernahme der Arbeit, Übernahme in das Konzept, Teil weiterer Kriterien im Alltag	5 ^{te} Vision ideale Kita 4 ^{te} des Konzeptes „good practice“ Bestenfalls, Bestenfalls, Bestenfalls, Bestenfalls, Bestenfalls
	Wahrnehmung	Familien werden wahrgenommen, aber unterschiedlich bewertet	Familien werden wahrgenommen, aber unterschiedlich bewertet	Familien werden wahrgenommen, aber unterschiedlich bewertet	Positive Wertschätzung der individuellen Familienstruktur, Orientierung auf die Bedürfnisse der Familienmitglieder	Positive Wertschätzung der individuellen Familienstruktur, Orientierung auf die Bedürfnisse der Familienmitglieder
	Miteinander	Keine Kommunikation, keine Zusammenarbeit	Keine Kommunikation, keine Zusammenarbeit	Keine Kommunikation, keine Zusammenarbeit	Keine Kommunikation, keine Zusammenarbeit	Keine Kommunikation, keine Zusammenarbeit
	„Miteinander“	Keine Kommunikation, keine Zusammenarbeit	Keine Kommunikation, keine Zusammenarbeit	Keine Kommunikation, keine Zusammenarbeit	Keine Kommunikation, keine Zusammenarbeit	Keine Kommunikation, keine Zusammenarbeit

5^{te} und 4^{te} Kriterien erfüllen die vorherigen Beschreibungen erfüllt sind und die nachfolgenden Beschreibungen darauf aufbauen, bzw. diese ergänzen.

Abbildung „Ausdifferenzierung der Kriterien nach Bewertungsstufen von 1 bis 5“ zur Kategorie „Zusammenarbeit mit Familien“ mit den Kriterien „Haltung“, „Wahrnehmung von Familien“, „Miteinander“ und „gemeinsam Anforderungen begegnen“. Hervorgehobene Texte gehören zu dem Kriterium „Wahrnehmung von Familien“. Dort sind fünf Abstufungen von der Runde der Kita-Leitungen erarbeitet worden. Von Bewertungsstufe 1, unsystematisch, beliebig zufällig, also wenig professionell... zu Bewertungsstufe 5 als die „Vision der idealen Kita“ mit hoher Professionalität.

Kita Frühling

Der „Kita-Frühling“ ist ein Programm für ganzheitliches Qualitätsmanagement, um eine höhere Bildungs- und Betreuungsqualität in Kindertagesstätten zu erreichen. Dafür wurden von der Unternehmensberatung McKinsey gemeinsam mit namhaften Wissenschaftlern, Erzieherinnen und Erziehern pragmatische und belastbare Lösungen entwickelt, die sich größtenteils ohne externe Ressourcen in Eigenregie der Träger und Vorschuleinrichtungen umsetzen lassen.

Das Programm setzt bewusst auf das Wissen und die Erfahrung der MitarbeiterInnen vor Ort – und zeichnet sich damit durch Praxistauglichkeit aus. Er bringt Erzieherinnen, Leiterinnen und Fachberaterinnen sowie eine Vielzahl weiterer Akteure an einen Tisch. Er ermutigt die Kitas dazu, sich selbst neue Ziele zu setzen und bestehende Strukturen und Arbeitsweisen zu hinterfragen. Er greift nicht in pädagogi-

sche Konzepte ein, sondern schafft die strukturellen Rahmenbedingungen für eine exzellente frühkindliche Bildung.

Der „Kita-Frühling“ ist kein Projekt mit einem festen Endpunkt, sondern der Einstieg in einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess. Die neuen Arbeitsweisen werden im Alltag verankert, die Kitas durchlaufen den Prozess der Evaluierung und Maßnahmenableitung regelmäßig neu. Damit sind nachhaltige Qualitätssteigerungen sichergestellt.

Textauszüge und weitere Informationen unter:

<http://www.kita-fruehling.info/>
(Auszug aus dem Anwendungsleitfaden, McKinsey & Company, Inc., 2007)

„Miteinander“ [Partizipation, Kommunikation] und „gemeinsam Anforderungen begegnen“), wurden aus den ebenfalls in den Expertengesprächen benannten Punkten zur Charakterisierung der Zusammenarbeit mit Familien abgeleitet und in Kleingruppen nach Bewertungsstufen von „kaum ausgeprägt“ bis „umfassend vorhanden“ ausdifferenziert.

Die Praxistauglichkeit wurde am Beispiel der „Zusammenarbeit mit Familien“ bestätigt. Hier wurden eine Selbstevaluation der pädagogischen Fachkräfte und eine Befragung der Familien durchgeführt. Anhand der Ergebnisse konnten die Einrichtungen sehen, wie die Zusammenarbeit durch die einzelnen Teammitglieder und durch die Eltern eingeschätzt wird und wie die eigene Einrichtung im Vergleich zu anderen steht. Dies ist die Basis, um intern Zielsetzungen und Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Einrichtung in diesem Bereich zu verabreden. Ideen und Maßnahmen hierzu werden den anderen Einrichtungen als Ideenpool zur Verfügung gestellt.

Bisher wurde sich in dialogischen Prozessen im Kreis der Leiterinnen darauf verständigt, was Qualitätskriterien zur „Zusammenarbeit mit Familien“, zur „Teamentwicklung/ Arbeitsorganisation“ und zur „Kindlichen Bildung“ sind. Bis zum Sommer 2013 soll ein komplettes Bewertungsprofil aller Einrichtungen zu dann insgesamt acht Kategorien feststehen.

Das sagen die Beteiligten:

Die Qualitätsoffensive lebt vom Mitwirken vieler unterschiedlicher Personen. Um einen Eindruck zu vermitteln, wie diese Personen die Qualitätsoffensive erleben, lassen wir hier stellvertretend drei von ihnen zu Wort kommen:



Heidi Weber, Leiterin der Kindertagesstätte „Minni-Max“ (Exten/ Rinteln):

Frau Weber, Sie haben die Qualitätsoffensive initiiert. Wie ist es dazu gekommen? Was war der Auslöser?

Mitte 2010 fanden erste Gespräche mit unserem Bürgermeister Karl-Heinz Buchholz statt. Auf der Tagesordnung standen Themen wie: Was hat der demografische Wandel für Auswirkungen auf unsere „Kindertagesstätten Landschaft“ in Rinteln? Welche Möglichkeiten haben wir und wie können wir darauf bedarfsgerecht reagieren? Wie muss das KiTa-Angebot in Rinteln in 3 oder 5 Jahren aussehen, um den Bedürfnissen der Kinder und Eltern gerecht zu werden? Schnell fiel das Wort Qualität.

Die Idee damals, einen Prozess anzustoßen, der die Qualität in den Kindertagesstätten, unter Berücksichtigung der individuellen Schwerpunkte der Einrichtungen, verbessern soll.

Wenn man ein solches Vorhaben angeht, braucht man Verbündete. Wie sind Sie das angegangen? Warum das nifbe?

Ich habe nach Personen und Instituten gesucht, die sich mit der Thematik Qualitätsmanagement und Qualitätsentwicklung im Elementarbereich beschäftigen und Qualitätsentwicklungsprozesse begleiten, eben über ein gewisses Knowhow in diesem Bereich verfügen.

Ich suchte allerdings nach einem Partner, der sich auf einen Prozess einlassen sollte, an dem alle, die in diesem Bereich zusammen arbeiten, beteiligt werden. Fertige Qualitätshandbücher entsprechen

Am Ende überwiegt der Stolz und die Freude bei allen Beteiligten gemeinsam etwas Neues erarbeitet zu haben.

so gar nicht meiner Vorstellung von einem gelingenden Qualitätsmanagement.

Das nifbe ist mir seit seiner Gründung ein Begriff. Die Ziele, die verfolgt werden, sind mir bekannt. Ich selbst besuche gern die vom nifbe angebotenen Fachtagungen und Fortbildungen. Da lag es doch nahe, dass mir der Gedanke kam, das Institut für unsere Sache zu gewinnen. Dies hat ja auch zu unserem großen Glück geklappt.

Wie Sie schon sagten, die Qualitätsoffensive ist prozesshaft angelegt - das bedeutet auch ständige Anpassungsleistungen. Wäre es nicht einfacher, sich an einem zu Anfang festgelegten Plan mit vorgegebenen Qualitätskriterien abzuarbeiten?

Das wird ja auch so von vielen auf dem Markt angeboten. Aus meiner Sicht auch bevorzugt von Trägern eingekauft, weil der Zeitaufwand überschaubar ist und so auch die Kosten. Durch meine Tätigkeit als Supervisorin komme ich auch mit Teams in Kontakt, die anhand von vorgegebenen Kriterien ein Handbuch für ihre Einrichtung erarbeitet haben. Damit ist dann häufig der Qualitätsentwicklungsprozess abgeschlossen. Aus meiner Sicht darf der Prozess zur Qualitätsentwicklung nie abgeschlossen sein. Er muss zum Alltag der Einrichtungen gehören und das kann nur gelingen, wenn alle, die mit den Kriterien arbeiten sollen, an ihrer Entwicklung beteiligt waren.

Wenn Sie auf die zehn Monate Qualitätsoffensive zurückblicken, was ist dabei für Sie die deutlichste Veränderung/ Entwicklung?

Ich glaube unsere pädagogische Arbeit wird von allen, die am Prozess beteiligt sind, neu wahrgenommen. Wir gehen bei der Erarbeitung der Kategorien in der Lenkungsgruppe und bei der Ausarbeitung der Kriterien in der Leiterinnenarbeitsgruppe, immer wieder in den Dialog mit anderen, um uns über Inhalte und Begriffe zu verständigen. Der Aushandlungs- und Einigungsprozess ist nicht leicht - aber am Ende überwiegt der Stolz und die Freude bei allen Beteiligten gemeinsam etwas Neues erarbeitet zu haben.

Durch den gemeinsamen Prozess ist die interkommunale Leiterinnengruppe zusammengewachsen. Die Atmosphäre hat sich aus meiner Sicht positiv verändert. Wir gehen offener miteinander um. Wir verstehen uns besser und vertrauen uns.

Sie sind Mitglied der zwölfköpfigen Lenkungsgruppe, glauben Sie, dass dieses Gremium auch weiterhin diese Anpassungsleistungen bewerkstelligen kann? Was macht sie so erfolgreich?

Ja, das glaube ich. Der Erfolg liegt in unseren Stärken. Da muss ich als erstes das Beratungsteam nennen, bestehend aus Frau Müthing und Herrn Wintzer und als zweites die paritätische Zusammensetzung der Gruppe, mit den Vertretern aus: Verwaltung, Leiterinnen- und Erzieherinnengruppe, Fachberatung und der Elternschaft. Der wertschätzende Umgang miteinander schafft in der Lenkungsgruppe eine Arbeitsatmosphäre, die sich sehr produktiv auswirkt.





Beate Schürmann Leiterin des Familienzentrums Rolfshagen (Auetal):

Frau Schürmann, die Qualitätsoffensive ist ein Vorhaben, welches von den drei Kommunen, nämlich

Rinteln, Hessisch-Oldendorf und Auetal verwirklicht wird. Was war Ihr erster Gedanke als Sie davon gehört haben.

Ich habe schon sehr früh über Frau Weber von dem Vorhaben erfahren. Ich fand den Gedanken von Anfang an gut. Besonders gefallen hat mir die Idee, diese Qualitätsoffensive prozesshaft zu gestalten. Dies ist eine Form, die unserer alltäglichen Arbeit entspricht. Für mich war wichtig, dass diese Prozesse mit den MitarbeiterInnen und den Familien passieren können. Die Hoffnung Ressourcen zu finden, sich von unwichtigen Dingen zu verabschieden, die Konzeption auf qualitativ gute Säulen zu stellen hat mir Mut gemacht mich für die Qualitätsoffensive zu engagieren.

Was tun Sie um Ihr Team an diesem Prozess zu beteiligen?

Das Team hatte Bedenken, was den Arbeitsaufwand betrifft, aber vor allen Dingen, welche Folgen die Auswertung hat. Daher wurde das Team so weit wie möglich an dem Prozess beteiligt. Das bedeutet für mich, dass die Dinge, die wir auf Leitungsebene erarbeiten auch ins Team eingebracht und diskutiert werden. Durch die aktive Beteiligung kann das Team erkennen, dass es nicht um die Leistungsfähigkeit und die Kritik am Einzelnen geht, womöglich im Zusammenhang mit leistungsorientierter Bezahlung sondern darum, gemeinsam die Arbeit zu analysieren und Schritt für Schritt nach Wegen der Verbesserung zu suchen.

Ihre Einrichtung macht sich zeitgleich auf den Weg zum Familienzentrums, stören sich diese beiden Entwicklungsaufgaben nicht?

Die Entwicklung der Kita zum Familienzentrums war schon mit Beginn der Qualitätsoffensive auf dem Weg. Selbstverständlich ist der Arbeitsaufwand durch diese Entwicklungsaufgabe noch etwas höher. Aber nichts desto trotz ist genau diese Aufgabe in sich sehr stimmig. Die Qualitätsoffensive ist sehr nützlich für die Prozesse in der Entwicklung des Familienzentrums. Durch die Umwandlung in ein Familienzentrums ist eine Fortschreibung der Konzeption unumgänglich. Wir stecken mitten in dieser Arbeit. Was liegt da näher, als die Qualitätsoffensive hier zu nutzen und mit einzubringen. Für mich bedeutet das, die beiden Entwicklungsaufgaben stören sich überhaupt nicht. Das Gegenteil ist der Fall. Es ist eine gute Hilfestellung und Qualitätsmerkmale werden von Anfang an mit berücksichtigt.

Können Sie uns das an einem Beispiel deutlich machen?

Zum Beispiel haben wir an zwei pädagogischen Studientagen an unseren Erstgesprächen gearbeitet. Warum ist dieses Erstgespräch für den Beziehungsaufbau so wichtig? Welchen Gewinn haben wir davon, auch im Blick auf die Aktivitäten und Angebote im Familienzentrums? Welche Haltung verkörpern wir im Umgang mit Menschen, die sich in unserem Haus wohlfühlen sollen? Das gemeinsame Tun wirkt sich auch positiv auf das gesamte Team aus und bewirkt etwas für den Teamentwicklungsprozess. Somit nimmt das Arbeiten an einer Maßnahme Einfluss auf unterschiedliche Bereiche und lässt ein Team in gutem Kontakt bleiben. Vor allen Dingen er-

gibt sich ein gemeinsamer Wissensstand und ein klarer Handlungsspielraum für jeden Einzelnen.

Die ständige Reflexion bewirkt Fortschritte und Offenheit für neue Prozesse, die eben auch das Familienzentrums mit sich bringt.



Thomas Priemer, Bürgermeister der Gemeinde Auetal:

Die frühkindliche Bildung ist in den letzten Jahren ein populäres Thema in der Politik geworden. Welche Rolle spielen aus Ihrer Sicht die Kindertagesstätten in der Gesellschaft? Wor-

an macht sich für Sie dabei Qualität fest?

Kindertagesstätten sind schon lange nicht mehr nur Betreuungseinrichtungen, sondern auch Bildungseinrichtungen für Kinder. Nie zuvor wurden Kinder so lange außerhalb der eigenen Familie in Krippe, Kindergarten und Schule betreut. Dies stellt die Politik, die Gesellschaft und damit natürlich auch uns als Träger vor eine verantwortungsvolle Aufgabe. Dieser können wir nur durch qualifizierte Fachkräfte und dem Schaffen entsprechender Rahmenbedingungen Rechnung tragen.

Qualität für die Betreuung und Bildung unserer Kleinsten ist eine Verantwortung, Aufforderung und Chance.

Was waren die Beweggründe, die Qualitätsoffensive zu starten? Warum in interkommunaler Zusammenarbeit?

Die Qualitätsoffensive der Kindertagesstätten soll die vorhandene Qualität und den Weg, auf dem wir uns befinden, transparent machen, um es Eltern zu erleichtern, entsprechend der Persönlichkeit und der Bedürfnisse ihrer Kinder, die geeignete Betreuungsart und Einrichtung zu finden.

Die Zusammenarbeit auf interkommunaler Ebene ermöglicht uns voneinander zu lernen. Durch Vernetzung und Austausch können Ressourcen sichtbar und nutzbar gemacht werden.

Die Zusammenarbeit auf interkommunaler Ebene ermöglicht uns voneinander zu lernen. Durch Vernetzung und Austausch können Ressourcen sichtbar und nutzbar gemacht werden.

Wie bewerten Sie das bisher Erreichte? Warum ist aus Ihrer Sicht die Begleitung durch das nifbe sinnvoll?

Dank der fachlichen Begleitung sind viele Prozesse in den Einrichtungen in Gang gesetzt worden. Gelingen ist vor allem auch die Einbindung aller Beteiligten in den Prozess, sei es unser Fachpersonal, die Eltern oder uns als Träger. Die Moderation durch das nifbe wird von allen als gewinnbringend empfunden und als hilfreich um das Erarbeitete zu verstetigen.

Was ist zur nachhaltigen Verankerung der Initiative überlegt? Was können andere Kommunen diesbezüglich von Ihnen lernen?

Unsere Qualitätsoffensive ist der Beginn eines fortlaufenden Qualitätssicherungsprozesses, der auch in Zukunft fachlich koordiniert und begleitet werden soll. Dafür erarbeiten wir interkommunal ein Stellenprofil für eine/n KoordinatorIn, um dies dauerhaft zu gewährleisten.

Qualität für die Betreuung und Bildung unserer Kleinsten ist eine Verantwortung, Aufforderung und Chance. Von unseren Erfahrungen in diesem Prozess können sicherlich auch andere Kommunen profitieren.

Wie auch in den vergangenen Newsletterausgaben möchten wir Sie auch zukünftig über interessante Veranstaltungen aus unserer Region und darüber hinaus informieren. Alle Veranstaltungen können Sie auch auf unserer Website www.mitte.nifbe.de finden.

Veranstaltungshinweise:

Wie werden Kinder fürsorglich?



Am **6. Februar 2013** findet die alljährliche Fachtagung der Fachschule für Sozialpädagogik an der Elisabeth-Selbert-Schule statt.

Da der Umgang von Kindern und Jugendlichen untereinander nicht immer fürsorglich ist, haben die Organisatorinnen Frau Jedicke und Frau Kessler sehr interessante Fachreferentinnen zum Thema „Empathiefähigkeit“ gewinnen können. Die Tagung findet von 8.30 bis 16.00 Uhr am Standort Münsterkirchhof statt. Bei der Anmeldung achten Sie bitte auf die Auswahl der im Nachmittagsbereich

geplanten Workshops. Es entstehen Kosten von 20 Euro. In den Pausen stehen neben einigen Ausstellungen auch neue Literatur zum dem Thema bereit. Das nifbe Regionalnetzwerk Mitte wird ebenfalls mit einem Stand vertreten sein.

Den Flyer mit Informationen zu dem Programm finden Sie unter folgendem [Link](#).

Kontakt: Fachschule ESS Hameln, Kerstin Jedicke oder Annette Kessler Tel.: 05151/93780 oder Fax: 05151/937850

Kultur-mit-Wirkung



Den Qualitätsmerkmalen kultureller Kinder- und Jugendbildung widmet sich ein Fachtag und kultureller Jahrmarkt in Hannover am **8. Februar 2013**.

»Steigen Sie ein und fahren Sie mit!« Unter diesem Motto bietet der Jahrmarkt einen interaktiven Einstieg in die Vielfalt von Themen und Ebenen der kulturellen Teilhabe innerhalb einer Stadt. Die interdisziplinäre Vorgehensweise in der kulturellen Arbeit wird dabei als besonderes Qualitätsmerkmal deutlich. Die Talkrunde »Testurteil SEHR GUT« und neun Fachvorträge zum Schwerpunktthema Interdisziplinarität runden die Veranstaltung ab.

Den Flyer mit Informationen zu dem Programm finden Sie unter folgendem [Link](#).

Termin: 08.02.2013, Anmeldung bis 21.12.2013

Antwortschreiben siehe letzte Seite

Ort: Stadtteilzentrum Vahrenwald, Vahrenwalderstr. 92, 30165 Hannover

Veranstalter: Kulturelle Kinder- und Jugendbildung der Landeshauptstadt Hannover

www.kinderkultur-stadt-hannover.de,

Franziska Schmidt, Tel. 0511-168 45784,

franziska.schmidt@hannover-stadt.de

Kinder und ihre Familien im Zentrum! Gemeinsam auf dem Weg – Zusammenarbeit mit Familien gestalten.



Ringveranstaltungen „Kindheit in der Region“ in Braunschweig und Göttingen sind gestartet.

In beiden Veranstaltungsreihen steht das Thema Familie und Familienarbeit im Fokus. Ein hochaktuelles Thema, das in vielen Kommunen im Zusammenhang mit der Entwicklung von Familienzentren diskutiert wird. In

jedem Fall ist die Zusammenarbeit mit den Herkunftsfamilien der Kinder ein zentraler Ansatzpunkt für die Arbeit in Kindertagesstätten. Der Eintritt in die Veranstaltungen ist kostenlos. Weitere Informationen finden Sie unter

www.kindheitinderregion.de



Tipps zum Thema Familienzentren: nifbe-Film „der Early-Excellence-Ansatz – eine Tagungsdokumentation“

Information und Bestellung über info@nifbe.de (5€ Schutzgebühr)

Early Excellence Weiterbildung in Hannover



Als dritter Standort nach Berlin und Stuttgart wird Hannover mit Unterstützung der Heinz und Heide Dürr Stiftung ab dem Jahr 2013 die Weiterbildung zur Berater/-in für den Early Excellence Ansatz – integrierte Zentren für Kinder und ihre Familien – anbieten.

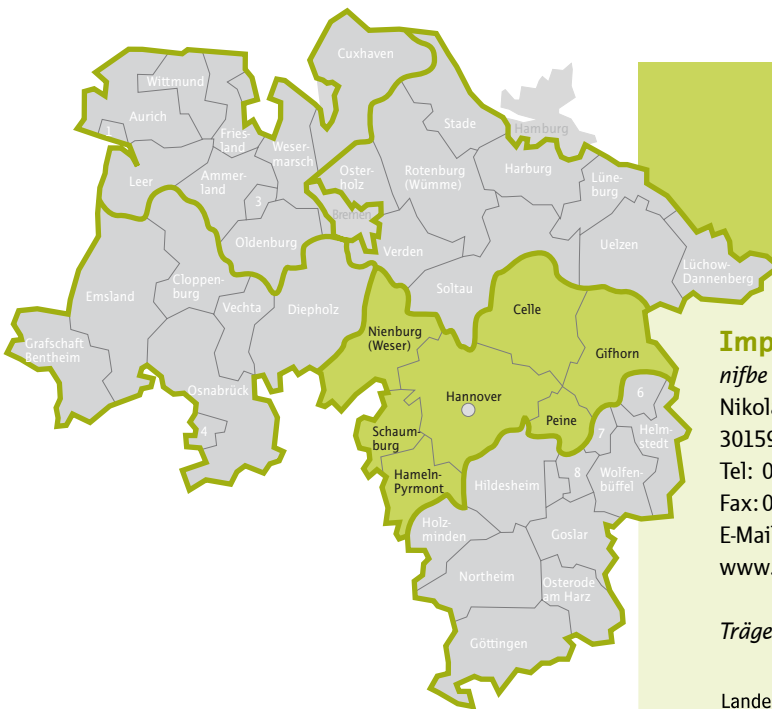
Die Weiterbildung mit 20 Plätzen orientiert sich an den Standards der Early Excellence Vereins und wird in sechs Modulen von jeweils drei Tagen in Kooperation des städtischen Fachbereichs Jugend und Familie mit der Volkshochschule Hannover durchgeführt.

Wir starten mit dem ersten Modul am **2. bis 4. September 2013**. Die weiteren Module finden wochentags statt. Das Abschlussmodul mit Zertifikatsvergabe ist für Mitte Mai 2014 geplant.

Der Teilnahmebeitrag wird 2.000,00 € inklusive Verpflegung und Material betragen.

Die Veröffentlichung eines detaillierten Programms ist für Februar 2013 geplant.

Interessierte wenden sich bitte an Andrea Knoke, Tel.: 0511/168 4 5821, andrea.knoke@hannover-stadt.de Andreas Schenk, Tel.: 0511/168 4 1799, andreas.schenk@hannover-stadt.de



nifbe

Regionalnetzwerk Mitte

Impressum

nifbe Regionalnetzwerk Mitte

Nikolaistraße 16

30159 Hannover

Tel: 0511 168 461 32

Fax: 0511 168 465 46

E-Mail: nifbe-mitte@hannover-stadt.de

www.mitte.nifbe.de

Träger:

Landeshauptstadt

Hannover

Fachbereich Bildung und
Qualifizierung

In Kooperation mit:

Hochschule Hannover

University of Applied Sciences and Arts

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

Redaktion:

Sarah Müthing

Netzwerkmanagerin

Tel: 0511 – 168 409 30

E-Mail: Sarah.Muething@Hannover-Stadt.de

Layout:

Heller-Grafikdesign

Wenn Sie diesen Newsletter (ab-) bestellen möchten, senden Sie bitte eine Email mit Ihrem vollständigen Namen an nifbe-mitte@hannover-stadt.de

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte von Querverweisen auf Webinhalte Dritter. Für den Inhalt auf den benannten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.